

Der Gesellschafter.

Nr. 79.

Dienstag den 30. September

1856.

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen &c.

In Folge höchster Entschliessung haben Sr. Königl. Maj. den Hauptmann v. Bischof der reitenden Artillerie wegen durch körperliche Leiden herbeigeführter Dienstuntüchtigkeit mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand gnädigst versetzt und nachstehende Beförderungen und Veränderungen in dem K. Truppenkorps gnädigst verfügt: Der Adjutant des Kriegsministers, Oberstlieutenant v. Hardegg wird zum Obersten befördert und zum Kommandanten des 3. Inf.-Reg. gnädigst ernannt; der Kommandant des 1. Inf.-Reg., Oberstlieutenant v. Seeger und der Kommandant des 5. Inf.-Reg., Oberstlieutenant v. Finsterlin rücken zu Obersten vor; der Kriegsrat Bischof wird zum Oberkriegsrath befördert; zum Adjutanten des Kriegsministers, Kanzleidirektor des Kriegsministeriums und Sekretär des Militärverdienstordens wird der Major v. Kallée des Generalquartiermeisterstabs ernannt; zum Generalquartiermeisterstab wird versetzt: der zu dem Ingenieurkorps kommandirte Hauptmann Blumhardt des 4. Inf.-Reg.; zum Kompagnie-Kommandanten und Hauptmann im 5. Inf.-Reg. rückt vor: Schützenoffizier Oberstlieutenant v. Milkau des 2. Inf.-Reg.; desgleichen zum Hauptmann in der Artillerie: Oberlieutenant Euborst der letztern; zum Schützenoffizier im 2. Inf.-Reg. wird der Oberlieutenant Sigmund v. Baldinger des letztern ernannt; zu Oberlieutenanten werden befördert: Lieutenant v. Sternensfeld des 1. im 5. Inf.-Reg.; Lieutenant Hopfengärtner der Artillerie; zum Lieutenant in dieser Waffe rückt vor: der Porte-epée-Kadet der Gießerei-Abtheilung Jung; versetzt werden gegenseitig auf den Zeitpunkt des Garnisonswechsels: die Hauptmänner v. Baur des 5. und v. Burkhardt des 8. Inf.-Reg., der Oberlieutenant v. Hünersdorff des 5. zum 6. Inf.-Reg., sowie der Lieutenant Graf v. Dillen des 1. zum 3. Reiter-Reg.; ferner wird der provisorische Regimentsquartiermeister Cronberger des 5. Inf.-Reg. zum definitiven Regimentsquartiermeister ernannt und nachstehende Kriegsschüler erster Klasse und Unteroffiziere zu Porte-epée-Kadeten befördert: Graf v. Grönsfeld im 2. Inf.-Reg., Heinzmann im 2. Inf.-Reg., Freyer in der Artillerie, Sailer im 1. Inf.-Reg., v. Diemar in der Artillerie, Find im 4. Inf.-Reg., Hof im 7. Inf.-Reg., Deffner im 1. Inf.-Reg., Bach im 3. Inf.-Reg., Baur im 3. Inf.-Reg., v. Dalbenden im 8. Inf.-Reg., v. Alberti im 4. Inf.-Reg., Parpprecht im 3. Inf.-Reg., v. Fischer-Weikersthal im 5. Inf.-Reg., v. Linden im 6. Inf.-Reg., Breitenbach im 4. Inf.-Reg., v. Hünersdorff im 2. Inf.-Reg., v. Perglas im 6. Inf.-Reg., Knörzer im 1. Inf.-Reg. Endlich werden folgenden Unteroffizieren und Offizianten Auszeichnungen gnädigst verliehen: dem Dekonomen der Militärstrafanstalt, Ebner, die goldene Militärverdienstmedaille, gegen Zurückgabe der silbernen; dem Kasernenaufseher Fischer in Stuttgart, dem Stabsfourier der 2. Inf.-Brigade, Brehm, sowie dem Kanzleidiener des Kriegsministeriums, Weisswanger, je die silberne Civilverdienstmedaille.

Ferner haben Sr. Königl. Majestät vermöge höchster Entschliessung die bei dem K. Lehenrathe in Erledigung gelommene Stelle eines Registrators und Sekretärs dem Buchhalter bei der Staatsschuldenzahlungsstelle, Sieber, mit der Bestimmung zu übertragen gnädigst geruht, daß derselbe zugleich auch in der Kanzlei des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Dienste zu leisten habe. Fortassistent v. Mühlen in Rottweil wurde seinem Ansuchen gemäß auf die erledigte Assistentenstelle bei dem Hofamt Comburg versetzt; dem Direktor der württembergischen Handelsgesellschaft Fürer das Ritterkreuz des Friedrichs-Ordens

gnädigst verliehen; die erledigte evang. Pfarrei Dnolsheim, Dek. Crailsheim, dem Pfarverweser Sauberswarz in Altdorf-Weingarten, die erled. evang. Helfersstelle in Pfullingen, Dek. Reutlingen, dem Verweser dieser Stelle, Köhler, die erled. evang. Pfarrei Großbettlingen, Dek. Nürtingen, dem Reallehrer Huzel in Lübingen, und die erled. Reallehrersstelle in der Oberamtsstadt Aalen dem Reallehrer Stelzer in Lettmang gnädigst übertragen; dem Gesuche des auf das Oberamtsphysikat Eßlingen ernannten Medizinalraths Krell in Ellwangen um Befassung auf der Stelle eines Medizinalraths bei der Regierung des Jarkreises wurde gnädigst entsprochen und auf das hiedurch erled. Oberamtsphysikat Eßlingen der Oberamtsarzt Dr. Kapff in Neuenbürg seinem Ansuchen gemäß gnädigst versetzt.

Der Bischof von Rottenburg hat auf die erled. Domkapitularstelle aus der Zahl derjenigen Candidaten, welche Sr. K. Maj. zuvor benannt worden sind und gegen deren Wahl höchst-Dieselben Nichts zu erinnern gefunden haben, den Delan Longner in Amrichshausen ernannt.

Von den durch das Ministerium des Innern mit Auszeichnungen bedachten Landjäger haben wir hervor: Stationskommandant Bursch in Herrenberg, Landjäger Hahn, Mauthe und Laubengauer dafelbst, welche Geldprämien empfangen; Stationskommandant Bollmer in Nagold und der Landjäger Metz in Simmersfeld, DA. Nagold, werden öffentlich belobt.

Stuttgart, 24. Sept. Schon im Dezember v. J. haben gesellschaftliche Zusammenkünfte von mehreren jungen aus dem Schwarzwalde gebürtigen Männern — Gewerbetreibenden und Knechte — in einem hiesigen Bierwirthshause stattgefunden und es wurde der Polizeiwachmeister auf einen großen Geldverbrauch derselben aufmerksam gemacht. Letzterer beobachtete sie nun in geheim und überzeugte sich bald, daß mehrere derselben einen über ihre Stellung und ihre Erwerbsverhältnisse gehenden Aufwand machten. Einer davon soll damals hinsichtlich seiner Abstammung — wahrscheinlich in der Absicht, das Polizeipersonal über seinen Gelderwerb zu täuschen — Angaben gemacht haben, welche alsbald den Abenteurer erkennen lassen mußten. Da außer dem auffallenden Geldverbrauch den Verdächtigen nichts nachgewiesen werden konnte, so blieb die Sache seither scheinbar ruhen. Neuerdings ist es aber der Polizei gelungen, die Quelle aufzufinden, aus welcher das Geld geflossen ist, und bereits soll die Verhaftung eines Glasergesellen stattgefunden haben, der sich seiner Zeit am meisten verdächtig gemacht hat. Dieser hat dem Vernehmen nach von leichtgläubigen Bauern in einem — an der württembergischen Grenze unweit Alpirsbach gelegenen — badischen Orte sich größere Summen unter betrügerischer Vorpiegelung der Ausgrabung eines Schatzes zu verschaffen gewußt. Die Schatzgräberei wurde mit Erlösung eines an einem gewissen Orte schon lange geistenden Ritters in Verbindung gebracht. Das Nähere dieser Schatzgräberei und die Größe des dadurch bewirkten Betruges wird die einzuleitende Untersuchung ergeben. (St. A.)

Zuffenhausen, 23. Sept. Heute früh fand man am Rande eines Steinbruches ein ganz ausgeschirrtes Pferd neben einem Wagen, auf solchem einen Sack mit Kupf von Bissingen bezeichnet, und in der Tiefe des Steinbruches einen männlichen todtten Leichnam. Aus den begleitenden Umständen will man auf einen Raubmord schließen. (S. T.)

Ludwigsburg, 25. Sept. Die mit dem Leichname des im Steinbruch bei Kornwestheim todt gefundenen Mannes vorgenommene Legalinspektion und Sektion bestätigte den Verdacht einer Gewaltthat durch dritte Hand nicht, vielmehr ist als höchst wahrscheinlich anzunehmen, daß der Fuhrmann durch irgend welche eigene Fahrlässigkeit mit seinem Fuhrwerk von der Straße ab und an den Rand des Steinbruches gekommen ist, und daß derselbe in der Finsterniß wahrscheinlich während des Umkehrens in den 56' hohen Abgrund stürzte, während das Pferd, das sich vor Letzterem gesträubt hatte, vorwärts zu gehen, sich selbst ledig machte. Bei dem Verunglückten fand man nicht weniger als 7 Beinbrüche, von denen einzelne den augenblicklichen Tod herbeiführen mußten. — Heute Nacht nach 12 Uhr ist die Obstdürre des Handlungsreisenden Dürr, welche in dessen Garten beim Militärspital stand, abgebrannt. (S. T.)

Eßlingen, 23. Sept. Der letzte Fall, welcher bei der dießmaligen Quartalsitzung zur Aburtheilung kam, betrifft die Anklage gegen den ledigen Schneidergesellen Gottl. Ankele von Walddorf, Dtl. Tübingen, wegen gewerbsmäßiger Betrügereien. Der Angeklagte diente in der zweiten Kapitulation beim K. Militär, wo er neben seiner Löhnung auf seinem Handwerke einen nicht unerheblichen Nebenverdienst bezog. Als er im April d. J. beurlaubt wurde, ließ er sich auf den Namen zweier Schneidermmeister Stuttgarts aufführen, nicht um sich durch Arbeit seinen redlichen Erwerb zu verschaffen, sondern um günstige Gelegenheit zu haben, auf Kosten Dritter von Brillerei zu leben. Bei der Mundfertigkeit, die ihm zu Gebote stand, und bei dem scheinheiligen gleichnerischen Wesen, das ihm eigen war, gelang es ihm, eine Reihe von Gewerbetreibenden Stuttgarts, namentlich Möbelfabrikanten, Schneider, Vorkäufer, Juden und Pfandausleiher auf eine sehr schlaue Weise in Schaden zu bringen. Als hauptsächlichster Köder diente ihm seine Kautions, auf welche er in übertriebenem Maße Schulden auf Schulden kontrahirte, obgleich dieselbe längst durch verschiedene Vormerklungen in Anspruch genommen war. Eine vom K. Oberamtsgerichte Tübingen vorgenommene Vermögensuntersuchung führte zu dem Ergebnis, daß über den Angekl. der Saut ausgesprochen wurde, wobei sich eine Insolvenz von 1270 fl. ergab. Gleichwohl entblödete sich der Angekl. nicht, Verbindlichkeiten aller Art einzugehen, obgleich er sich bemüht war, daß er nicht in der Lage sei, dieselben zu erfüllen. Bald war es ein Möbelfabrikant, bei dem er Sekretäre, Armoires, Sessel, vollständige Betten u. s. f. mietete, oder auf den Namen seiner Tante kaufte und im nämlichen Momente wieder unter ihrem Werthe veräußerte, bald war es ein Schneider, bei dem

er einen vollständigen Anzug sich auswählte, um ihn bald wieder zu verwerthen, bald eine gutmüthige, leicht zu bededende Wittwe, der er ein Baaranlehen zu entlocken wußte. Ueberall verwies er diese Personen theils auf seine Kautions, theils auf eine sehr vortheilhafte Verbindung, theils endlich auf eine in Aussicht stehende Anstellung bei der Post, bei Hof oder bei der Polizei. Gerade die Bewerbung um eine Polizeidienerstelle brachte sein betrügerisches Treiben näher an den Tag. Man fand, daß der Angeklagte nicht nur einen Luxus entfaltet, den selbst ein fleißiger Arbeiter nicht hätte bestreiten können, sondern es stellte sich alsbald auch heraus, daß er schon seit einem Jahre in einem die Summe von 500 fl. übersteigenden Betrage verschiedene Betrügereien verübt hatte. Der Angekl. will durch seinen Wohlthätigkeitsstift so tief in's Schuldenmachen hineingekommen sein, und nachdem er einmal in Schulden gesteckt war, mußte er, um wieder ein Loch zuzudecken, ein anderes aufmachen. Zu erwähnen ist hier, daß der Angekl. Anhänger einer frommen Sekte ist; als solcher spendete er in einem seine Kräfte weitübersteigenden Maße Wohlthaten aus; er gestiel sich darin, in seinem Heimathorte Besuche zu machen, und dort von Haus zu Haus Kranke und Nothleidende aufzusuchen, um ihnen seine Hilfe zu bieten, denn die milden Gaben, die er vertheilte, hatte er sich zuvor durch Täuschung Dritter verschafft, und es scheint, daß er durch diese mildthätigen Handlungen nur seine Eitelkeit befriedigen wollte. Zu einer Zeit, in welcher er am tiefsten stand, suchte er sich durch eine reiche Heirath zu helfen. Eine vermögliche geschiedene Förstersfrau in Bestheim, welche ein Vermögen von etwa 20—25,000 fl. besitzt, sollte ihn retten, allein seine Bewerbungen blieben ohne Erfolg. Nun richtete er sein Augenmerk auf ein ihm religiös gleichgestimmtes Mädchen in Schönaich, allein dieses schrieb dem Angeklagten, als „ihrem Bräuder in Christo“, unter Hinweisung auf Tobias Kap. 8, V. 8, daß es ihr nicht gezieme, in einem Stande zu leben, in den nur die Heiden treten, und daß sie es vorziehe, allein Gott anzugehören, wie die Schrift sage. So waren alle seine Ansichten und Pläne, aus seinen Verlegenheiten herauszukommen, zu Wasser geworden, und er mußte, als das Gericht seinen Betrügereien auf die Spur kam, eingestehen, daß er eine Menge von Personen durch Verschweigung seiner gänzlichen Mittellosigkeit und durch Vorspiegelung falscher Thatsachen bleibend in Schaden gebracht habe. Er weiß zu seiner Entschuldigung Nichts vorzubringen, als daß er eben durch seine Theilnahme am Mißgeschick Anderer und durch seine Wohlthätigkeit so sehr in die Klemme gekommen sei. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten durch ihren Obmann, Kunstmühlebesitzer R. Brodbeck von Eßlingen des gewerbsmäßigen Betrugs für schuldig, nahmen jedoch an, daß der auf diesem Wege erworbene Betrag die Summe von 500 fl. nicht erreicht habe. Der Hof verurtheilte den Beschuldigten zu einer Arbeitshausstrafe von 3 Jahren und 6 Monaten. Der Bertheidiger des Angeklagten war Rechtskonsulent Georgii von Eßlingen. (St. A.)

Tages-Neuigkeiten.

Berlin, 21. Sept. So eben geht mir die verbürgte Nachricht zu, daß der englische Gesandte in Petersburg dem kaiserlichen Cabinet eine Note in Betreff der Besetzung der Schlangeninsele überreicht hat, die in so ernstem und kategorischem Tone gehalten ist, daß der Kaiser Alexander gegen den Earl Granville in Moskau sich in einer Weise über dieselbe ausgesprochen hat, welche keinen Zweifel läßt, daß dieses Auftreten der britischen Regierung nicht nur ganz gegen alles Erwarten ist, sondern auch den tiefsten Eindruck gemacht hat. Kaiser Alexander soll dem Vertreter der britischen Königin unverhohlen gesagt haben, daß nach geschlossenem Frieden ein freundschaftlicherer Verkehr zwischen den nun wieder ausgesöhnten Mächten stattfinden sollte, und daß er deshalb das Verfahren des Cabinets von London durchaus nicht begreife. So unbedeutend diese Thatsache an sich erscheinen mag, so interessant ist sie doch deshalb, weil sie die Richtung der englischen Politik Rußland gegenüber unzweideutig kennzeichnet. (Wes. Z.)

Die bewaffnete Drohung der Westmächte gegen Neapel bestätigt sich. Wenn der König nächste Woche zum Fenster hinausgeht, wird er 8 französische und 8 englische Kriegsschiffe in seinem Hafen liegen sehen, die er nicht eingeladen hat. Er müßte den schnell nachgeben.

Konstantinopel, 19. Sept. Gerüchtsweise ist die britische Flotte beauftragt, wieder in den Pontus einzulaufen. Die französische Flotte soll im Bosphorus Verstärkung erwarten. 90 Kanonen sind nach der Festung Antivari (am adriatischen Meer) abgeschickt. Für die Occupationstruppen im Piräeus sind Proviantlieferungscontracte bis zum Dezember abgeschlossen. (T.D.d.A.)

Der Ueberfall.

(Fortsetzung.)

Aber es ist nicht meine Absicht, unseren ganzen Zug, Schritt für Schritt, mit allen seinen Unannehmlichkeiten und Gefahren zu beschreiben. Genug, wir gelangten endlich, auf den Tod ermüdet, gegen Sonnenuntergang an das Ende des Waldes, und hatten ein Drittheil unserer Mannschaft eingebüßt; ein zweites Drittheil und darüber war verwundet. Auch der Capitän war verwundet, obgleich nicht gefährlich, doch ich war wunderbarer Weise ganz unverletzt geblieben.

Laut murrten die Soldaten gegen ihre Führer, und der Capitän mied sorgfältig meine Nähe, weil er wahrscheinlich meine Vorwürfe fürchtete. So zogen wir schweigend unseres Weges; die Blessirten verbanden ihre Wunden, so gut es gehen wollte, und Niemand sprach ein Wort. Plötzlich brachen die Vordersten in ein lautes Jubelgeschrei aus, und bald stimmte der ganze Zug mit ein. Wir hatten jetzt eine kleine Anhöhe erreicht, und sehen nun zu unsern Füßen, kaum eine Viertelstunde entfernt, ein stattliches, von mächtigen Wirthschaftsgebäuden umgebenes Schloß liegen. Aus den Ecken wirbelte in kleinen, leichten Wölkchen Rauch auf, und zeigte uns

so zu unserer innigen Freude, daß dies Schloß nicht auch wie so viele, von seinen Bewohnern verlassen sei.

Der Gedanke an Ruhe und Pflege, an Speise und Trank, stieg schnell in der Brust eines Jeden auf, und rascheren Schrittes, heiteren Blickes ging es nun gerade auf das Schloß los. Aber unsere Hoffnungen sollten bitter getäuscht werden. Als wir dem Schlosse ganz nahe gekommen waren, sahen wir, daß es rings von einer hohen, starken Mauer umgeben war. Kein Mensch ließ sich blicken, doch hörten wir auf dem Hofe Waffengeräusch, und den lauten gegenseitigen Zuruf mehrerer kräftiger Männerstimmen. Der Capitän ließ den Trompeter der Dragoner, den der Tod verschont hatte, gegen das Thor heranreiten, und die unbekannte Besatzung des Schlosses zur Uebergabe auffordern. Lange blieb Alles still, aber bei dem dritten Tusch des Trompeters ertönte die höhnende Antwort, daß wir uns ein anderes Nachtlager suchen möchten. Zugleich fiel ein Schuß, und die Kugel pfliff dicht an dem Kopfe des Trompeters vorbei; dieser sprengte rasch zu uns zurück, und das ganze Detaschement, wüthend, auch hier noch Widerstand zu finden, wo es gemächlich der Ruhe zu pflegen gehofft hatte, forderte mit lauter Stimme von dem Capitän, das Schloß sogleich zu stürmen. „Nicht einer der Hunde soll mit dem Leben davon kommen!“ tönten die rauhen, drohenden Stimmen der Soldaten, und der Führer schien ganz ihrer Meinung zu sein.

Unser eines Stück Geschütz hatten wir im Walde zurücklassen müssen, aber das zweite war uns zu retten gelungen. Dieß ließ nun der Capitän sogleich in geringerer Entfernung dem Thore gerade gegenüber auffahren; es krachte, und prasselnd stürzte das schwere Thor zusammen. Unaufhaltsam drangen nun unsere Leute auf den Schloßhof, und die hier anwesenden Spanier, sich einer solchen Wendung gewiß nicht vermuthend, flüchteten in das Innere des Schlosses, dessen Thüren sie rasch hinter sich verammelten.

Es folgte jetzt ein kurzes, aber hitziges Gefecht. Unsere Leute achteten des feindlichen Feuers nicht, obgleich die im Schlosse gut zielten, und mehrere der Unsrigen theils tödteten, theils verwundeten. Sie stießen unaufhaltsam mit den Kolben ihrer Gewehre gegen die Thüre; Andere sprengten einige nur schwach vertheidigte Fenster, und so war der Schauplatz des Blutvergießens bald in die innern Gemächer und Gänge des Schlosses verlegt.

Meine Pflicht heischte nicht, mich mit in den Kampf zu mischen, und ich hatte mich aus diesem Grunde bisher davon fern gehalten, jetzt aber ging ich in Begleitung meiner beiden eigenen Leute in das Schloß, um wo möglich unnütze Gräueltthaten zu verhüten, besonders aber den weiblichen Bewohnern des Schlosses, falls dergleichen hier sein sollten, mit meinem Schutze beizustehen.

Ueberall zeigten sich mir die Spuren des Gemehels: Tode und Schwerverwundete lagen fast in jedem Zimmer, und Ströme von Blut bedeckten den Fußboden. Das Getümmel hatte sich in den linken Flügel des Schlosses gezogen, doch hörte ich auch, wie die Soldaten im

ersten Geschosse die Thüren einschlugen, und war daher Anfangs unentschlossen, wohin ich mich wenden sollte; der Wunsch, unnützes Blutvergießen zu verhindern, entschied, und ich eilte in den Seitenflügel des Schlosses. Als ich hier um die Ecke in einen gewölbten Gang bog, bot sich meinem Blicke ein überraschendes Schauspiel dar. An dem Ende des Ganges waren ein Mann in vornehmer, prachtvoller Kleidung, und dem Ansehen nach schon hoch in den Sechzigern, ein wunderschöner Jüngling von etwa 14 bis 15 Jahren, und 3 bis 4 Bediente in glänzenden Livreen hinter einem Haufen Tischen und Stühlen verschanzt, und von zehn bis zwölften unserer Infanteristen belagert. Der alte Mann blutete, und hielt sich nur mit Mühe aufrecht, und seine Begleiter waren eben damit beschäftigt, ihre Gewehre auf's Neue zu laden.

Rasch trat ich unter die Soldaten und rief ihnen ein lautes, donnerndes: Halt! zu; sie sahen sich verwundert um, und gehorchten nur zögernd dem Befehle. Die augenblickliche Stille, welche jetzt eintrat, benutzte ich, um dem Greise, der etwas wahrhaft Ehrfurcht Erweckendes in den ernsten, bleichen Zügen hatte, in spanischer Sprache zuzurufen, daß er sich ergeben, und mein Wort darauf nehmen solle, anständig behandelt zu werden. Er wollte antworten, aber noch ehe das Wort über seine Lippen kam, legte der Jüngling an, zielte eine Secunde, drückte, und hinter mir stürzte einer der Soldaten todt zu Boden, ich selbst aber fühlte Blut über meine Wangen rieseln; der Schuß hatte mich gestreift.

Jetzt war es ein vergebliches Bemühen, der Wuth der Soldaten noch länger Einhalt thun zu wollen; im Nu donnerten zehn Schüsse auf die Unglücklichen los, und auf den Tod getroffen sanken der schöne Jüngling und zwei der Bedienten zu Boden. Als der Greis dies sah, schleuderte er das Gewehr, das er in der Hand gehalten, weit von sich und stürzte laut schreiend über den Leichnam des geliebten Kindes; denn sein Sohn mußte der Befehlene sein; — nur Elternliebe vermag sich so zu äußern.

Die Soldaten hatten weiter nichts gewollt, als Alles aus dem Wege räumen, was sich ihnen bei der Plünderung des Schlosses entgegenstellte, und kaum sahen sie die Feinde stürzen, als sie ihrer auch schon nicht mehr achteten, sondern sich in die verschiedenen Gemächer des Schlosses vertheilten.

Ich trat jetzt zu dem verwundeten Greise und dem sterbenden Jünglinge, und das Bild des herzzerreißendsten Kammers, das ich hier vor mir sah, erfüllte mich mit solcher Wehmuth, daß ich nur mit Mühe die Thränen der aufrichtigsten Theilnahme zurückhalten vermochte. Schweigend betrachtete ich einen Augenblick die Gruppe, die, wie ich sie mir jetzt in das Gedächtniß zurückrufe, ein herrlicher Gegenstand für Pinsel oder Griffel eines bildenden Künstlers gewesen wäre. Dann bog ich mich zu dem Greise hinab und fragte ihn mit sanfter Stimme, ob ich irgend etwas zu seinem Beistande, seiner Hülfe zu thun vermöchte.

Er hörte mich nicht; starr hatte er den Blick auf das immer matter und matter werdende Auge des Jünglings gerichtet, in dessen, von drei Kugeln zerrissener Brust das

legte Fünkchen des entfliehenden Lebens glomm. Da legte ich meine Hand leise auf seine Schulter und wiederholte meine Frage mit hörbarer Nührung. Wie aus einem Traume unsanft emporgeschreckt, wendete er sich wüthend gegen mich, als er mich aber erkannte, da wich der Ausdruck des Jornes dem des tiefsten Kammers. „Edler Mann,“ sagte er, mir die Hand reichend, „Sie meinten es redlich, selbst mit Ihren Feinden, aber der Himmel wollte es anders; — sein Wille geschehe! — Sie bieten mir Ihren Beistand, Ihre Hülfe? — Wozu bedarf ich jetzt noch der Hülfe irgend eines Sterblichen! — Doch ja; einen Dienst können Sie mir noch erzeigen, und ich will nicht auf die Uniform achten, die Sie tragen, sondern will diesen Dienst von ihnen heischen; — helfen Sie mir meinen Sohn zur Ruhe bestatten, und dann betten Sie mich zwischen ihn und meine gemordete Gattin.“

Der eine Diener, welcher nicht von unsern Kugeln getroffen worden war, sich aber bisher schon in eine Ecke gedrückt hatte, trat jetzt näher. Er warf sich dem ehrwürdigen Alten zu Füßen, umklammerte seine Kniee, und rief mit stehenden Tönen: „Ach, lieber Herr, denkt doch nur an Euch selbst; Eure Wunden fordern Hülfe; zögert Ihr leichtsinnig damit, so möchte es bald zu spät sein.“

„Beruhige Dich, Alter,“ erwiderte der Greis, dem alten Diener gerührt die Hand darreichend; „ich erkenne Deine Treue, Deine gute Absicht, aber was nützt mir das Leben, da die mir vorausgegangen sind, die mir auf dieser Welt die Theuersten waren. Nein, alter treuer Petro, ich will sterben, und — gelobt sei die heilige Mutter Gottes — ich fühle, daß mein schuldister Wunsch seiner Erfüllung nahe ist. — Jetzt, mein Herr,“ wendete er sich zu mir, „jetzt bin ich bereit, den Dienst von Ihnen anzunehmen, zu dem Sie sich so großmüthig erboten haben.“ — Schweigend beugte er sich dann nieder, drückte seinem geliebten Sohne, der eben den letzten Seufzer ausgehaucht hatte, die Augen zu, winkte seinem Diener und den weinigen, welche sich auf meinen Befehl in meiner Nähe gehalten, den Leichnam aufzuheben, und schritt uns schwanfend nach einer nahen Thüre voran; schnell eilte ich ihm nach, und bot ihm meinen Arm zur Stütze; er drückte mir stumm die Hand, und ein ausdrucksvoller Blick sagte mir einen herzlicheren Dank, als die beredtesten Worte es vermocht hätten. Dann öffnete er die Thüre der wir zugehritten waren, und wir traten in eine kleine Hauskapelle, in deren Mitte sich ein zierliches, in Marmor gehauenes Mausoleum erhob; der Sarkophag schien ein doppelter zu sein, war aber mit einer Purpursammetdecke verhüllt. Als der Greis die rothe Hülle erblickte, wankte er merklicher, und beinahe von mir getragen, stieg er die Stufen hinan, die zu dem Sarkophage führten. Der Schmerz drohte sein Herz zu brechen, aber keine Thräne rann über seine gefurchte, todenbleiche Wange; — einer solchen Verlängerung des Schmerzes ist nur ein Spanier fähig.

(Fortf. folgt.)

Auflösung der Charade in No. 77:

Windmühle.